

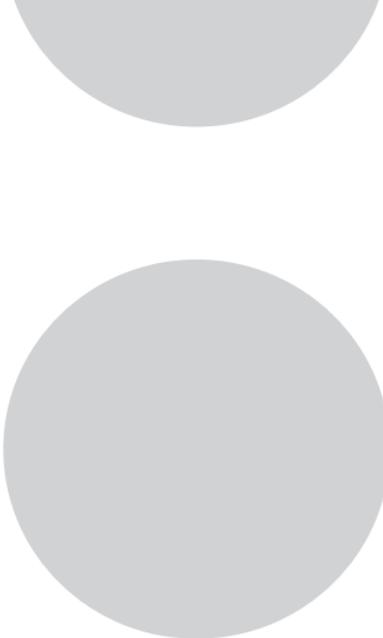


TONKÜNSTLER
ORCHESTER
BEETHOVEN &
PROKOFJEW
ALEXANDER
SITKOVETSKY
YUTAKA
SADO

TONKÜNSTLER
ORCHESTER



A
L
E
X
A
N
D
E
R
E
T
S
K
Y



BEETHOVEN & PROKOFJEW



MUSIKVEREIN WIEN

SO 4 OKT 20 15.30

Sonntag Nachmittag | 1. Konzert

Sonntag Nachmittag Serie A | 1. Konzert

DI 6 OKT 20 19.30

Das große Abend-Abonnement | 1. Konzert

Abend-Abonnement Serie A | 1. Konzert

Einführungsgespräch

mit Gerhard Fechner, 1. Violine,
im Tonkünstler-Podcast «Zugabe!» auf
tonkuenstler.at/de/orchester/podcast
und überall, wo es gute Podcasts gibt!

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

**verehrte Musikfreundinnen und -freunde,
liebe Konzertbesucherinnen und -besucher,**

heute wieder für Sie musizieren zu können, ist uns eine außerordentliche Freude und erfüllt uns mit großer Dankbarkeit. In den vergangenen Wochen und Monaten haben wir unsere Konzertprogramme und alle Abläufe den aktuell geltenden Hygienevorschriften angepasst. Wir hoffen, Ihnen auch unter den stark veränderten Voraussetzungen Musikerlebnisse zu schenken, die Sie bewegen, berühren und erfüllen. Bitte informieren Sie sich auf unserer Webseite unter **tonkuenstler.at/de/verhaltensregeln** über aktuelle Vorgaben und Verhaltensregeln und helfen Sie mit, diese einzuhalten. Das nützt uns allen: Ihnen, den Mitwirkenden und unserem gemeinsamen geistig-kulturellen Erbe, das die Bühne ebenso braucht wie unser Miteinander, um zu überleben – in unseren Köpfen und in unseren Herzen.

Leider können wir Ihnen – vorerst – bis zum Jahresende keine Einführungen zu unseren Konzerten im Musikverein anbieten. Das bedauern wir sehr! Weil wir Ihnen aber dennoch eine persönliche Einstimmung in unsere Konzerte mitgeben möchten, bitten wir unsere Musikerinnen und -musiker ins Tonstudio und plaudern mit ihnen über die Orchesterwerke, die wir im Musikverein für Sie spielen. Alle unsere Podcast-Episoden finden Sie auf unserer Webseite unter **tonkuenstler.at/de/orchester/podcast** und überall dort, wo es gute Podcasts gibt.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Verständnis und Ihre Mithilfe und wünschen Ihnen auch künftig viel Freude in unseren Konzerten.

Ihr Tonkünstler-Orchester

PS: Unsere **Programmhefte** können Sie auf unserer Webseite jetzt auch **online** lesen. Da unsere Solistinnen und Solisten in den Drucksachen zur Konzertsaison 20–21 einen herausragenden Stellenwert haben, finden Sie ihre Gedanken zur Musik fortan auf einer Extraseite in jedem Heft.

PROGRAMM

Violine

ALEXANDER SITKOVETSKY

Dirigent

YUTAKA SADO

•

SERGEJ PROKOFJEV (1891 – 1953)

Konzert für Violine und Orchester

Nr. 1 D-Dur op. 19 (1916/17)

Andantino

Scherzo. Vivacissimo

Finale. Moderato

23'

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21 (1799/1800)

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto. Allegro molto e vivace – Trio

Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

29'

KEINE PAUSE

Bitte beachten Sie, dass die tatsächliche Spieldauer von diesen Angaben geringfügig abweichen kann.

SERGEJ PROKOFJEW

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 D-Dur op. 19

Andantino

Scherzo. Vivacissimo

Finale. Moderato

Sergej Prokofjew war ein großer Melodiker, wenn auch seine melodischen Gestalten oft weite Tonräume durchschreiten. Dadurch verstand er sich sowohl von den Melodie-Meistern der fernerer Vergangenheit als auch seiner Gegenwart deutlich abzugrenzen. In seiner Autobiografie skizziert der Komponist im Jahr 1941, also inmitten des Krieges, vier Hauptrichtungen seines Schaffens: den Neoklassizismus; die Suche nach neuen Klängen, in der Hauptsache harmonischer Natur; das motorische, virtuose Element (das er selbst damals als «minder wertvoll» ansah); und das Lyrische, die Melodie. Eine fünfte Richtung, nämlich das sogenannte «Groteske», das bis heute gern in seiner Musik gesehen wird, wollte Prokofjew selbst nicht gelten lassen: «In der Anwendung auf meine Musik möchte ich es lieber durch den Ausdruck <Scherzhaftigkeit> ersetzt wissen oder, wenn man will, durch die seine drei Steigerungen wiedergebenden Worte: Scherz, Lachen, Spott.» Diese stilistischen Stränge verflochten sich auf vielfältige Weise in seinem Œuvre. So finden sich auch in seinem ersten Violinkonzert neben den melodisch-lyrischen Qualitäten zahlreiche andere Stimmungen.

Vom Concertino zum Konzert

Im Umfeld seiner bald populären «Symphonie classique» arbeitete Prokofjew auch an seinem ersten Violinkonzert, das ursprünglich als «Concertino», also «kleines Konzert» geplant war. Eine erste Idee dazu kam ihm bereits 1915 in den Sinn: «*Ich habe es später oft bedauert, dass mich andere Arbeiten daran hinderten, zu dem <träumerischen Anfang des Violinconcertinos> zurückzukehren. Doch allmählich wurde die Musik zum Sommer*

1917 fertig, das Concertino hatte sich zum Konzert ausgewachsen, und die Partitur wurde abgeschlossen.» Die spezifischen Aufgabenstellungen der Symphonie finden im Violinkonzert kaum einen Niederschlag – oder höchstens darin, dass sich die fili-

«
**MICH ZOGEN DIE
GESANGLICHEN
THEMEN AN, DIE
PHANTASTISCHE
HARMONIK
IN DER
BEGLEITUNG,
DIE NEUARTIGE
TECHNIK; VOR
ALLEM DAS
STRALENDE
DUR-KOLORIT
DER MUSIK,
DIE WIE
EINE LAND-
SCHAFT VOM
SONNENLICHT
ÜBERGOSSEN
IST.**

»
*David Oistrach 1954
über Prokofjews
erstes Violinkonzert*

granen, zarten Themen des stärker romantisierenden Konzerts so kräftig unterscheiden von der lichten, kaum von Mollwendungen getrübbten Symphonie nach dem Modell Haydns.

Die Wirren der Russischen Revolution verhinderten eine baldige Uraufführung. Prokofjew war 1918 in die USA, später nach Frankreich übersiedelt. Im Jahr 1923 erklärte sich der Dirigent Serge Koussevitzky bereit, das Konzert herauszubringen. Manch berühmte Violinvirtuosen hingegen (wie Bronislaw Huberman) wollten sich erst nicht so recht anfreunden mit dem Stück, lehnten die Uraufführung sogar brüsk ab. Schließlich war es an dem Pariser Konzertmeister Marcel Darrieux, das Solo zu spielen. Dabei war der polnische Violinvirtuose Pawel Kochański Prokofjew während der Ausarbeitung der Violinstimme beratend zur Seite gestanden, doch hatten sich die beiden inzwischen aus den Augen verloren. Wenig später entdeckten Joseph Szigeti und der junge David Oistrach das Konzert für sich: Beide blieben ihm zeit-

lebens treue und kundige Interpreten. Die Pariser Uraufführungskritiken waren verhalten bis ablehnend, zu altmodisch empfanden die dortigen Kritiker das neue Werk. Wie so oft revidierte die Geschichte frühe Verurteilung: Längst zählt Prokofjews erstes

Violinkonzert zur virtuosens Grundausstattung großer Geigerinnen und Geiger. Anderswo, etwa in Russland, fand das Konzert schon beim ersten Kennenlernen großen Zuspruch bei Publikum und Kritik. Übrigens spielten nur drei Tage nach der Pariser Uraufführung mit Orchester in Moskau zwei junge Musiker mit Geige und Klavier das Konzert erstmals öffentlich: Nathan Milstein und Vladimir Horowitz.

Das Lyrische und Motorische vereint

Das Hauptthema des ersten Satzes, **Andantino**, entspinnt sich über zartem Tremolo der Violen im Pianissimo, «sognando» (träumerisch), erst verhalten, sodann weiter ausschwingend. Es wird genauso vom Solisten eingeführt wie das in großem Kontrast dazu stehende zweite Thema, welches «narrante» (erzählend) klingen soll. Prokofjew soll David Oistrach als Erläuterung dazu gesagt haben, er solle dieses Thema so spielen, als ob er jemanden von irgendetwas überzeugen müsse. Passiert das zuerst noch etwas zögerlich, zart springend, steigert sich die Solo-Violine in ihrer «Überzeugungsarbeit» in einen regelrechten Furor hinein, aus dessen Beruhigung die kurze Reprise des Hauptthemas entsteht, die den Satz beschließt: Die Flöte zaubert nun, umspielt von Harfe und Solo-Violine sowie Tremolo der Violen, langsamer als zu Beginn die zarten Lyrismen bekräftigend hin.

An zweiter Stelle folgt freilich kein langsamer Satz, sondern ein flirrendes **Scherzo, Vivacissimo**. «Mendelssohnismen» wurden dem Konzert nach der Uraufführung vorgeworfen – und bezieht man diese als Vorwurf gedachte Beobachtung nicht auf den Melodienreichtum der Ecksätze, sondern auf den Mittelsatz, so wandelt er sich in ein Kompliment um, zählen doch die Scherzosätze Mendelssohns zu den erstaunlichsten Schöpfungen dieser Form. Die Violine rast durch den knappen Satz, dessen Klarheit im Einklang mit der extrem fein ziselierten Instrumentierung

«
**WHEN I LISTEN
TO PROKOFIEV,
I OFTEN FEEL AS
IF I AM ENTERING
A FAIRY TALE WORLD
SURROUNDED BY
ALL KINDS OF
FANTASTIC CREATURES;
SOME BEAUTIFUL,
SOME FUNNY
AND LIGHT-HEARTED
AND SOME
VERY MENACING
AND DEVILISH!**
»

Alexander Sitkovetsky

«Wenn ich Prokofjews Musik höre, trete ich in eine Märchenwelt ein, in der mich allerhand fantastische Kreaturen umgeben: wundervolle, lustige, unbeschwerte, aber auch bedrohliche und gemeinel!»

steht. Zwei Mal wird der Spuk durch sich aufschaukelnde, «motorische» Themen neu beleuchtet; das scherzhafte Element, dessen «groteske» Züge Prokofjew so vehement ablehnte, blitzt hier besonders hell auf.

Der dritte Satz, **Moderato**, entpuppt sich als Reminiszenz an Vergangenes, als ruhige Nachschau in die Welt der ersten beiden Sätze. Immer wieder taucht auf beinahe verschmitzte Weise die Erinnerung an das zuvor Gehörte auf. Den schönsten Effekt erreicht Prokofjew mit der abschließenden Wiederkehr des Anfangsthemas des ersten Satzes (ein Kunstgriff, den er etwa auch im Finale seines ersten Klavierkonzerts anwendete), dem die Holzbläser in knappen Soloeinwürfen den nötigen Kontrast begeben: Das «Lyrische» und das «Motorische» finden in schönster Eintracht zueinander.

Markus Hennerfeind

Der Autor lebt als Verlagsmitarbeiter, Musikwissenschaftler, Lektor und Redakteur für verschiedene Festivals und Veranstalter in Wien.

ENTSTEHUNG 1916/17 — **URAUFFÜHRUNG** am 18. Oktober 1923 in Paris unter der Leitung von Serge Koussevitzky, Solist: Marcel Darrieux
VOM TONKÜNSTLER-ORCHESTER ZULETZT AUFGEFÜHRT im November 2013 in Wien und St. Pölten, Dirigent: Hugh Wolff, Solistin: Isabelle van Keulen



PSSSSSSST! Unsere Musik hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen, Plaudern, Zuckerpapier-Rascheln und natürlich Handy-läuten. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Aufführenden und Ihre Mithörerinnen und Mithörer sowie aus rechtlichen Gründen bitten wir Sie zu beachten, dass Bild- und Tonaufnahmen nicht gestattet sind. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

HÖREN, WAS GESPIELT WIRD! TONKÜNSTLER PODCAST

Keine Einführung? Kein Problem!

Im Tonkünstler-Podcast «Zugabe!» stimmen Musikerinnen und Musiker des Tonkünstler-Orchesters im Gespräch mit Dramaturgin Ute van der Sanden auf die symphonischen Abonnementprogramme ein.

Alle Episoden des Tonkünstler-Podcasts auf tonkuenstler.at/de/orchester/podcast und überall, wo es gute Podcasts gibt:

Apple iTunes
Podigee
Google Podcasts
Spotify
Soundcloud



tonkuenstler.at

TONKÜNSTLER

ORCHESTER

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21

Adagio molto – Allegro con brio

Andante cantabile con moto

Menuetto. Allegro molto e vivace – Trio

Finale. Adagio – Allegro molto e vivace

Ludwig van Beethoven betritt die symphonische Bühne mit einer Frage. Er beginnt seine erste Symphonie nicht etwa mit einer Feststellung in der gewählten Grundtonart C-Dur, sondern mit einem völlig offenen Dominantseptakkord von F-Dur. Er fragt dann mit einer Kadenz und einem Trugschluss weiter, will mit Modulationen nach G-Dur erkunden, wohin ihn der symphonische Weg trägt, und erlangt auch im endlichen Erreichen von C-Dur zunächst keine Sicherheit – die Tonart schwankt noch, bis sie mit einer schnellen Tonleiter abwärts fixiert wird. Nun kann das symphonische Treiben mit einem von punktierten Noten und aufsteigenden Intervallen angetriebenen Hauptthema losgehen.

Beethoven der Fortschrittliche

Die Fragen am Beginn scheinen darauf abzuzielen, ob es nach Haydn und Mozart überhaupt noch symphonisches Neuland zu entdecken gibt, ob es noch Sinn macht, sich in eine Richtung aufzumachen, an deren Horizont schon «Jupiter» im «Paukenwirbel» tönt und die «Uhr» ein musikalisches High Noon anzeigt. Beethoven nimmt mit diesen Fragen den direkten Dialog mit den Hörern auf, will, dass sich alle mit den drängenden musikalischen Fragen, die auch Fragen des Daseins sind, auseinandersetzen. Und er bleibt keine Antworten schuldig: Jawohl, die Symphonie besitzt noch sehr viel Potenzial, sie eröffnet große Perspektiven. Beethoven ließ sich ziemlich lange Zeit, nach den ersten gelungenen Eroberungen von anderen Gattungen (Sonate, Klaviertrio, Streichquartett, Solokonzert), eine symphonische

Unternehmung zu wagen. Fünf Jahre lang füllte er Skizzenblätter mit Entwürfen, die er dann verwarf und nur manches davon in einen neuen symphonischen Plan übernahm, den er an der Schwelle vom 18. ins 19. Jahrhundert auszuführen begann.

«
**DIE ERSTE VON
BEETHOVEN HUB
[...] MIT DEM
SEPTIMEN-
AKKORDE ÜBER
DER DOMINANTE
DES HAUPTTONS
AUF EINEM
KURZEN
AUFTAKTE AN.
DERGLEICHEN
FREIHEITEN
UND
EIGENHEITEN
WIRD NIEMAND
AN EINEM
GENIALISCHEN
KÜNSTLER
WIE BEETHOVEN
TADELN [...]**

»

*Aus einer Kritik der
Berlinischen musikalischen
Zeitung aus dem Jahr 1805*

Am 2. April 1800 erlebte Beethovens Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21 in einer Akademie im k.k. Hoftheater nächst der Burg ihre – vom Publikum weniger bejubelte als bestaunte – Uraufführung.

Das Tor in die Zukunft wurde weit aufgestoßen: Indem er an Haydns absolute musikalische Idee einer sich ständig erneuernden Satztechnik und Motivik anknüpfte, fand Beethoven ein riesiges Feld zu kreativer Entfaltung vor. Er wahrt rein äußerlich noch den Schein der Tradition, aber er bricht sie in jedem Takt auch auf. Mit den anfangs gestellten Fragen löst er auch gleich die motivische und thematische Auseinandersetzung aus. Der erste reine Durakkord, den er ansteuert, ist F-Dur, die um eine Quart höhere Tonart als die Grundtonart C-Dur. Die Quart ist es dann auch, die das gesamte thematische Material der Symphonie Nr. 1 prägt. Sie bildet das erste Intervall des Haupt- und Seitenthemas im Kopfsatz und im zweiten Satz. Auch die ersten acht Töne der Schlussgruppe im Kopfsatz bestehen aus zwei Tonskalen innerhalb der Quart. Die ersten vier Töne des Menuetts umfassen ebenfalls den Abstand der Quart. Im Finale wird die Quart zur Quint als motivprägendem Intervall umgedreht, was den gleichen Tönerahmen ergibt.

Beethoven bietet dem Hörer aber noch ein weiteres, einfach nachvollziehbares Grundmotiv an, mit dem er symphonische Entwicklung und Durchführung demonstriert: die Tonleiter. Am

«
**ENDLICH
BEKAM DOCH
AUCH HERR
BEETHOVEN
DAS THEATER
EINMAL, UND
DIES WAR
WAHRLICH
DIE INTER-
ESSANTESTE
AKADEMIE SEIT
LANGER ZEIT.
[...] AM ENDE
WURDE EINE
SYMPHONIE
VON SEINER
KOMPOSITION
AUFGEFÜHRT,
WORIN SEHR
VIEL KUNST,
NEUHEIT UND
REICHTUM AN
IDEEN WAR [...]**

»

Aus einer Uraufführungskritik zu Beethovens Symphonie Nr. 1 vom April 1800 in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung

Beginn des Finales steigt Beethoven die Tonleiter Sprosse für Sprosse hinauf, zuerst drei, dann vier, fünf, sechs, sieben Töne, bis der Ausgangspunkt für das folgende Allegro-Hauptthema erreicht ist. Beethoven macht die Musik selbst in ihren Grundbestandteilen zum Ereignis. Manchmal braucht er gar keine konkreten Themen mehr, um Musik zu machen. Der dritte Satz, den er noch – zum letzten Mal – der Konvention entsprechend Menuett überschreibt, der aber schon ein handfestes Scherzo ist, besteht eigentlich nur aus verschiedenen rhythmisierten und phrasierten aufsteigenden und absteigenden Tonleitern; im Trio wird eine gleich bleibende Akkordfolge der Bläser von den Streichern mit Girlanden aus Achtelnoten durchsetzt.

Der vorangehende zweite Satz ist dafür kein richtiger langsamer Satz, sondern ein stilisiertes Menuett, und seine schemenhafte Liedform wird in der Sonatensatzform ausgeführt. Beethoven beginnt mit den überlieferten Formen zu experimentieren, sie zu variieren, aus der Konvention auf eine freiere Ebene zu holen. Hübsch trippelt dieser Satz im tänzerischen 3/8-Takt dahin, man merkt dem Thema aber in jeder Bewegung an, dass es etwas vormacht, dass es eine vertraute

Gestik in einer neuen Umgebung ausführt. Prompt gerät es durch vorwärtstreibende punktierte Figuren und einschneidende Mollfärbungen in gänzlich ungewohnte Bereiche, wo es sich als stark veränderte Gestalt wiederfindet. Auch die Coda dieses Satzes gestaltet Beethoven ungewohnt ausführlich, macht sie noch einmal zum Schauplatz thematischer Durchführung und geleitet die Menuettfigur in gänzlich neue harmonische Regionen.

Ebenso im Kopfsatz leistet Beethoven bereits erstaunliche Erweiterungsarbeit, indem er den Seitensatz nicht nur aus einer zum Hauptthema kontrastierenden, «liedhaften» Melodie bestehen lässt, sondern durch Streicher-Tremoli, Mollfärbungen und eine sich darüber erhebende Oboen-Kantilene unerwartete Stimmungen anreißt. Viele Wege, die in das weite Land der Symphonik führen.

Rainer Lepuschitz

Der Autor, geboren in Salzburg, lebt in Innsbruck. Dramaturgische und publizistische Arbeit u. a. für das Wiener Konzerthaus, die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, die Salzburger Festspiele, das Festspielhaus St. Pölten und das Grafenegg Festival.

ENTSTEHUNG 1799/1800 — **URAUFFÜHRUNG** am 2. April 1800 im
k.k. Hoftheater nächst der Burg in Wien unter der Leitung des Komponisten
VOM TONKÜNSTLER-ORCHESTER ZULETZT AUFGEFÜHRT im Februar 2019
in Wien, Baden und Wiener Neustadt, Dirigent: Ilyich Rivas

**KULTUR
RAUM GEBEN.**
WIR SCHAFFEN DAS.
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE
VERSICHERUNG.

WIEN / NORD



Die Niederösterreichische
Versicherung

www.nv.at

Wir schaffen das.

Alexander Sitkovetsky

Violine

⋮



⋮

Alexander Sitkovetsky wurde in eine Moskauer Familie mit tief verankerter Musiktradition geboren. Sein Konzertdebüt feierte er im Alter von acht Jahren, im gleichen Jahr übersiedelte er nach Großbritannien und nahm sein Studium an der renommierten Yehudi Menuhin School auf. Mit seinem Vorbild und Mentor Yehudi Menuhin trat er auch mehrmals gemeinsam auf.

In der Spielzeit 20-21 sind neben seinem Debüt im Wiener Musikverein mit dem Tonkünstler-Orchester weitere Debüts geplant, u. a. mit dem Symphonieorkest Vlaanderen, dem Detmolder Kammerorchester, dem Wisconsin Chamber Orchestra und mit dem Armenian State Symphony Orchestra. Wiedereinladungen führen ihn zum Hallé Orchestra, zur Anhaltischen Philharmonie Dessau, zum Anima Musicae Kammerorchester Budapest und zu den Russischen Philharmonikern von Novosibirsk. Der leidenschaftliche Kammermusiker wird in der Suntory Hall in Tokio, bei der Schubertiade Hohenems, beim Colmar International Festival und beim Australian Festival of Chamber Music zu erleben sein. Alexander Sitkovetsky ist Gründungsmitglied des Sitkovetsky Trios, mit dem er in der aktuellen Saison ausgedehnte Konzertreisen u. a. in das Concertgebouw Amsterdam, das Tel Aviv Museum of Art und zur Chamber Music Society of Lincoln Center in New York unternimmt. Zu den jüngsten seiner oftmals mit Preisen ausgezeichneten Einspielungen zählt ein Album mit dem Violinkonzert von Philip Sawyers.

Yutaka Sado

Dirigent

:



:

Yutaka Sado, in Kyoto geboren, gilt als einer der bedeutendsten japanischen Dirigenten unserer Zeit. Chefdirigent des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich ist er seit der Saison 15-16. Ob Berliner Philharmoniker, Konzerthausorchester Berlin, London Symphony Orchestra, Bayerisches Staatsorchester, die Symphonieorchester von BR, NDR, SWR und WDR, Sächsische Staatskapelle Dresden, Gewandhausorchester Leipzig, Mahler Chamber Orchestra, Orchestre de Paris oder Santa Cecilia Rom: Die Liste der führenden Orchester, die Yutaka Sado dirigiert hat und wieder dirigieren wird, ist beeindruckend. Seine Karriere entwickelte sich außerhalb Japans zunächst vor allem in Frankreich, wo er 1993 Chef des Orchestre Lamoureux Paris wurde. Yutaka Sado gewann nach mehrjährigen Assistenzen bei Leonard Bernstein und Seiji Ozawa wichtige Dirigier-Preise wie 1989 den Grand Prix des 39. «Concours international de jeunes chefs d'orchestre» in Besançon und 1995 den Grand Prix der Leonard Bernstein Jerusalem International Music Competition. Seine enge Verbundenheit zu Bernstein führte ihn als Conductor in Residence auch zum Pacific Music Festival in Sapporo.

Yutaka Sados Bekanntheitsgrad in Japan ist enorm, nicht zuletzt dank einer TV-Sendung, in der er als Dirigent und Moderator Interessierten die Welt der klassischen Musik näherbrachte. Seit 2005 ist Sado Künstlerischer Direktor des Hyogo Performing Arts Center (PAC) und Chefdirigent des PAC-Orchesters.

Tonkünstler-Orchester Niederösterreich

KONZERTMEISTER/IN Lieke te Winkel, Kirill Maximov**, Alexander Gheorghiu, Vahid Khadem-Missagh **1. VIOLINE** Gyula Szép, Alois Wilflinger, Susanne Masetti, Gerhard Fechner, Martha Wagner, Ines Miklin, Xuan Ni, Teodora Sorokow, Maria Fomina, Sophie Gansch, Sophie Kolarz-Löschberger, Yaromyr Babskyy, Maria Winkler, Aleksandra Martinoska, Elisabeth Gansch, Martina Tchaneva **2. VIOLINE** Julia Mann, Natalia Sagmeister, Peter Erhart, Kora Lemberg, Liselotte Murawatz, Dora Huber, Gerald Hinterndorfer, Judith Steiner, Isabelle Reinisch, Yuka Bartosch-Murakami, Noriko Takenaka, Evelina Ivanova-Peham, Stephanie Grandpierre, Veronika Wincor, Angelika Wimmer, Joanna Kasperczyk-Adamek, Lana Trimmer **VIOLA** Gertrude Rossbacher*, Nikita Gerkusov**, Herbert Suchy, Martin Fuchs, Christian Knava, Robert Stiegler, Peter Ritter, Susanne Stockhammer, Stefan Sinko, Andreas Winkler, Victoria Fónyad-Eitzinger, Terez Brandl, Christina Hecher **VIOLONCELLO** Georgy Goryunov*, Martin Först, Martin Dimov, Thomas Grandpierre, Sebastian Dozler, Iris-Meongwon Cho, Ion Storojenco, Dorottya Standi **KONTRABASS** Michael Seifried, Ernő Rácz, Bernhard Binder, Mathias Kawka-Rona, Johannes Knauer, Lukas Palfy-Ströcker, Tivadar Mohácsi **FLÖTE** Walter Schober, Ting-Wei Chen, Heidrun Lanzendörfer, Birgit Fluch-Latini **OBOE** Barbara Ritter, Andreas Gschmeidler, Johannes Strassl, Theresia Melichar **KLARINETTE** Helmut Wiener, Christoph Moser, Kurt Franz Schmid, Stefan Vohla, Lila Scharang **FAGOTT** Gottfried Pokorny, Lukas Schmid, Andor Csonka, Barbara Loewe **HORN** Christoph Peham, Jonas Rudner, Sebastian Kolarz-Löschberger, Markus Hartner, Franz Pickl, Michel Gasciarino **TROMPETE** Thomas Lachtner, Thomas Bachmair, Helmut Demmer, Josef Bammer **POSAUNE** Andreas Eitzinger, Gabriel Rodrigues Antão, Erik Hainzl, Wolfgang Gastager **TUBA** Michael Pircher **HARFE** Silvia Radobersky **PAUKE** Gunter Benedikt, Margit Schoberleitner **SCHLAGWERK** Bence Kulcsár, Joachim Murnig

Instrumente zur Verfügung gestellt von der *Dkfm. Angelika Prokopp Privatstiftung:

Viola Giovanni Rota, 1809 **Violoncello** Joannes Florenus Guidantus, 1720

Oesterreichischen Nationalbank: **Violine Antonio Stradivari, Cremona 1716,

ex Baron Oppenheim **Viola** Giovanni Paolo Maggini, Brescia, frühes 17. Jahrhundert

GESCHÄFTSFÜHRUNG Frank Druschel, Johannes Sterkl, Barbara Sorgner (Assistenz) **ORCHESTER- UND BETRIEBSBÜRO** Samo Lampichler, Julia Eder, Roswitha Wallisch-Gepart, Irmtraud Madl (Orchesterinspektion)

DRAMATURGIE UND PRESSE Ute van der Sanden **MARKETING** Edith Schweitzer, Viktoria Bauer **MUSIKVERMITTLUNG** Lena Jaeger, Fateme Beytollahi **NOTEN-BIBLIOTHEK** Nikolaus Blach, Caroline Stevenson, Wilfried Edlinger

ORCHESTERLOGISTIK Emil Zitarevic, Nenad Djordjevic, Christian Pehatschek **VERKAUF UND SERVICE** Sandra Kritzingler, Pia Aigner, Sabine Bacher, Szilvia Csóka, Inga Freuis, Judith Günther, Romana Köstler, Florian Kritsch, Karin Lissinna, Elena Martín Lobera, Doris Moutesidis, Julia Nendzig, Sebastian Schmid, Stella Teßmann

Tonkünstler-Orchester Niederösterreich

Chefdirigent Yutaka Sado

⋮



⋮

Das Tonkünstler-Orchester mit seinen Residenzen im Musikverein Wien, im Festspielhaus St. Pölten und in Grafenegg ist einer der größten und wichtigsten musikalischen Botschafter Österreichs. Eine mehr als 70-jährige Tradition verbindet das Orchester mit den Sonntagnachmittags-Konzerten im Wiener Musikverein. Das Festspielhaus St. Pölten wurde von den Tonkünstlern im Jahr 1997 eröffnet; in Grafenegg konzertieren sie unter anderem als Festival-Orchester. Den Kernbereich der künstlerischen Arbeit bildet das traditionelle Orchesterrepertoire von der Klassik über die Romantik bis zur Musik des 20. Jahrhunderts. Alternative Programmwege der Tonkünstler werden von Musizierenden, Publikum und Presse gleichermaßen geschätzt.

Musikerpersönlichkeiten wie Walter Weller, Heinz Wallberg, Miltiades Caridis, Fabio Luisi, Kristjan Järvi und Andrés Orozco-Estrada waren Chefdirigenten des Orchesters. Seit der Saison 15-16 wird es von Yutaka Sado geleitet. Tournées führten die Tonkünstler in den vergangenen Jahren unter anderem nach Großbritannien, Deutschland, Tschechien, Japan und ins Baltikum. Zahlreiche CD-Aufnahmen spiegeln das vielseitige künstlerische Profil des Orchesters wider. Im 2016 gegründeten Eigenlabel erscheinen bis zu vier CDs pro Jahr als Studioproduktionen und als Live-Mitschnitte, zumeist aus dem Musikverein Wien.

Ausführliche Orchesterbiografie: tonkuenstler.at

TONKÜNSTLER- KONZERTE IM MUSIKVEREIN AKTUELLE VERANSTALTUNGS- INFORMATION



T: +43 664 60 499 713

tonkuenstler.at/aktuelle_informationen

tonkuenstler.at/verhaltensregeln

facebook.com/tonkuenstler

twitter.com/Tonkuenstler



TONKÜNSTLER

O R C H E S T E R

VORSCHAU



MUSIKVEREIN WIEN

ERKLÄRT. ERLEBT! LIEBEN SIE DVOŘÁK

Moderation

ALBERT HOSP

Dirigent

JULIEN MASMONDET

ANTONÍN DVOŘÁK

Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95

«Aus der Neuen Welt»

DO 8 OKT 20 15.30

Erklärt. Erlebt

IGUDESMAN & JOO THE HAPPY CONCERT

Violine

ALEKSEY IGUDESMAN

Klavier

HYUNG-KI JOO

Dirigent

TIMOTHY REDMOND

MO 12 OKT 20 20.00

Plugged-In Wien

Impressum Herausgeber: Niederösterreichische Tonkünstler Betriebsges.m.b.H., Kulturbezirk 2, 3100 St. Pölten | Für den Inhalt verantwortlich: Frank Druschel, Johannes Sterkl | Redaktion und Produktion: Markus Hennerfeind, Ute van der Sanden | Gestaltung: parole, München | Lektorat: Sandra Broeske | Druck: Druckerei Walla, Wien | Termin-, Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten | Foto-, Ton- und Videoaufnahmen nicht gestattet. **Preis: EUR 2,70**



BENNY T
EMM
TOBIAS
ULL
TONK
LUC
LOUIS SO
QUE

tonkuenstler.at

